Abonnement
für Halle vierteljährlich 2 Mark, für auswärts ebenfalls 2 Mark, für 2 Monate 1 M. 34 Pf., für 1 Monat 67 Pf., excl. Bestellgeld.
Bestellungen werden von allen Reichs-Postanstalten angenommen.

Für die Redaction verantwortlich: Carl Graefe in Halle.

Saale-Zeitung.
(Der Bote für das Saalthal).

Elfter Jahrgang.

Inserate
werden für die Spaltzeile oder deren Raum mit 15 Pf. Reichsmünze berechnet und in der Expedition sowie von unsern Annahmestellen und allen Annoncen-Expeditionen angenommen.
Inserate im redactionellen Theile pr. Zeile 30 Pf. Reichsmünze.

Expeditionen: Moritzzwinger 12. Gr. Ulrichstr. 47.

Nr. 38. Halle a. d. Saale, Donnerstag den 15. Februar 1877.

Die russische Kriegsbereitschaft.

Vor einiger Zeit haben wir uns über die Bereitschaft der Türkei für den etwa zum Ausbruch kommenden russisch-türkischen Krieg ausgesprochen und sind dabei zu dem Resultate gelangt, daß Rußland an derselben einen nicht zu verachtenden und keinen leicht zu bewältigenden Gegner haben wird. Zum Gegenstande der gegenwärtigen Besprechung wollen wir die russische Kriegsbereitschaft machen, weil diese in der letzten Zeit so enorme Fortschritte gemacht hat, daß sich dieselbe in der „Politischen Uebersicht", in welcher wir den Fortgang der russischen Rüstungen bisher verfolgt haben, aus Raumrücksichten nicht mehr erschöpfend und klar besprechen läßt. Außerdem bewegt uns hierzu der Umstand, daß eben Rußland trotz der erlittenen moralischen, diplomatischen und finanziellen Niederlagen der letzten Zeit, durch diese fortgesetzten Rüstungen beweist, daß der Krieg bei ihm beschlossene Sache ist und es nur einen gelegenern Zeitpunkt, wahrscheinlich den Eintritt der bessern Jahreszeit, abwartet.

Rußland hat zwei Armeen in's Feld gestellt, die Südarmee am Pruth und die kleinasiatische, welche in der Gegend von Tiflis und in Georgien aufgestellt ist. Die erstere zählte noch vor wenigen Wochen eine wirkliche Truppenzahl von etwa 170,000 Mann, obgleich diese Zahl von den Russen selbst bedeutend höher angegeben wurde. In den letzten Wochen nun ist diese Armee und zwar, ohne daß davon viel Aufhebens gemacht wurde, bedeutend verstärkt worden. Die Armee-Corps von Minsk, Warschau und Moskau sind mobilisirt worden und zu derselben gestoßen, desgleichen das aus 20 Kosakenregimentern und 8 Batterien bestehende zweite Aufgebot der donischen Kosaken. Außerdem ist das Geniecorps und der Artilleriepark derselben der Truppenzahl entsprechend completirt worden. Diese Armee zählt gegenwärtig mindestens 300,000 Mann und befindet sich in guter Verfassung. Von diesen 300,000 Mann können indessen nur etwa 200,000 dem Feinde entgegengestellt werden, während der Rest für die Küstenvertheidigung reservirt werden muß. Die kaukasische Armee zählt 150,000 Mann und ist ebenfalls gut im Stande. Außerdem verfügt Rußland noch über eine Reserve von beinahe derselben Stärke wie die mobilisirten Armeen und hat dadurch den Vorzug vor der Türkei, daß diese ihre Reserve bereits im Felde stehen hat und nur noch auf den sehr unzuverlässigen Landsturm rechnen kann. Sieht man nun von dem Rußland allerdings sehr ungünstigen Kriegs- und namentlich Angriffsterrain ab, so ist es numerisch der Türkei stark überlegen. Von der Eventualität eines Seekrieges sehen wir hier gänzlich ab, in einem solchen würde Rußland den Kürzern ziehen, da sich sein Seewesen mit dem von Engländern geleiteten der Türkei nicht messen kann. Zwei Mängel hat die russische Kriegsbereitschaft mit der türkischen gemein, hüben und drüben fehlt es an einem Feldherrn und vor Allem an Geld. Großfürst Nicolaus ist kein Stratege und die übrigen Generäle haben bisher nur in Asien gegen wilde, undisciplinirte Horden, aber noch nicht gegen eine reguläre Armee gefochten, deshalb sieht man sich auch allenthalben nach einem Führer um, der, wenn auch ohne den Namen des Oberscommandirenden, hinter den Coulissen die Operationen leitet. Das nöthige Geld wird die Notenpresse liefern müssen, wenngleich eine Zwangsanleihe die Sympathien des Volkes für den Krieg stark abschwächen wird. Nach allem diesem ist das Gesammtbild der Sachlage das, daß Rußland an Kriegsstärke der Türkei überlegen ist, daß es aber mit großen Terrainschwierigkeiten und einem fanatisirten, den Tod als Kismet betrachtenden Heere zu kämpfen haben wird. Rußland wird seinen Erfolg theuer zu erkaufen haben.

Politische Uebersicht.

In Constantinopel wird wohl nächstens etwas Revolution ausbrechen, trotzdem die Regierung in die Welt hinein telegraphiren läßt, Alles sei ruhig und zufrieden. Die Softa's murren über die Absetzung Midhat's und durchziehen lärmend die Straßen, die Alttürken sind unzufrieden, weil die Verfassung ihrem Urheber noch nicht nachgefolgt ist und die Partei Midhat's ist natürlich bemüht, die allgemeine Verwirrung noch größer zu machen. Der abgesetzte Großvezier wird seinen Aufenthalt wahrscheinlich in Paris nehmen, wodurch alle Gerüchte, als sei derselbe auf bekannte türkische Manier verschwunden, abgethan sind. Serbischerseits ist zur Führung der Friedensverhandlungen der Staatsrath Christics definitiv ernannt und nach Constantinopel geschickt worden. Der Friede mit Montenegro will nicht zu Stande kommen, weil Fürst Nikita außer der Erstattung der Kriegskosten eine allzugroße Vermehrung seines Gebiets verlangt.

Der russische Obercommandant, Fürst Nikolaus, wird sein Commando niederlegen und nach Italien gehen, um sich dort völlig curiren zu lassen. Ihm ist wohl und sein Bruder, der Kaiser muß sehen, wo er einen neuen Commandirenden hernimmt. — Der römisch-katholische Dekan und Propst Sowieski in Radziwillow ist kürzlich wegen einer Predigt, in welcher er die theokratische Weltherrschaft des Papstes verherrlichte und dieselbe noch über die Reichsregierung stellte, nach Kasan deportirt worden.

Der Kaiser von Oesterreich hat trotz allem Bemühen keine Leute finden können, die das ungarische Ministerium übernehmen wollten. Deshalb hat er den früheren Ministern gute Worte gegeben und sie ziehen daher den ungarischen Staatskarren einstweilen weiter. Die ungarische Studentendeputation ist aus Constantinopel nach Pest zurückgekehrt und mit großem Spektakel empfangen worden. Die Mitglieder derselben hatten sich etwas muselmanisirt, denn sie trugen anstatt des Cerevis ein Fez, sahen aber sonst nicht klüger aus, als bei ihrer Hinreise!

Schweden und Norwegen werden sich an der nächstjährigen pariser Weltausstellung betheiligen. Vom Landesausschuß sollen 120,000 Kr. und vom Reichstage ein noch höherer Betrag für diesen Zweck verlangt werden.

In Frankreich setzt die Streichung Lulus von den Aushebungslisten noch immer viel böses Blut ab. Der Exminister und bonapartistische Geschäftsträger und commis voyageur Rouher begab sich nach seiner Rückkehr aus Italien sofort zum Maire des ersten pariser Arrondissements, um gegen das Nichteinschreiben des kaiserlichen Prinzen in die Rekruten-Liste Protest zu erheben, da der Sohn Napoleon's III. verlange, wie jeder andere Franzose seinen Militärpflichten nachzukommen. Der Maire erwiederte, daß die Auslassung des Prinzen auf der Rekruten-Liste nicht absichtlich geschehen sei; der Name desselben stehe nicht auf den Registern des Arrondissements, da er bei seiner Geburt vom damaligen Staatsminister Fould in ein besonderes Register eingetragen worden sei. Rouher will sich nun an die Regierung wenden, um zu erfahren, welche Weisungen sie in dieser Hinsicht zu geben beabsichtige. Paul de Cassagnac faßt den Fall anders auf und sagt folgendermaßen: „Der kaiserliche Prinz hat sich nicht zu gestellen, weil er nicht in den normalen Verhältnissen aller übrigen Staatsbürger ist. Wenn man auf ihn das Gesetz anwenden will, so möge man damit anfangen, ihm das Erbrecht anzuerkennen, welches er aus den Händen des französischen Volkes empfangen hat und das durch eine parlamentarische Absetzungserklärung nicht erschüttert werden kann. Die Prinzen aus souveränem Hause mit der großen Masse der Bürger auf gleiche Stufe zu stellen, ist eine republikanische, aber nicht die monarchische Theorie. Die Ansicht der Republikaner kümmert uns aber wenig. Der kaiserliche Prinz, welcher der Vertreter eines großen Geschlechts, die Hoffnung aller rechtschaffenen Franzosen ist, darf sich auf die Bagatellen des gemeinen Alltagslebens nicht einlassen. Wenn er nach Paris zurückkommen wird, wird er nicht als Rekrut, sondern als Kaiser zurückkommen." Weshalb beruft man sich doch nicht, wie wir letzhin vorgeschlagen haben, auf des Gesetz, nach welchem der einzige Sohn einer Wittwe nicht zum Militär eingezogen werden darf.

Deutsches Reich.

Die Theilnehmer an dem Krönungs- und Ordensfest wissen nicht genug zu erzählen von dem äußerst frischen und gesunden Aussehen des Kaisers. Von der gegenwärtig vortrefflichen Gesundheit des Monarchen giebt auch die Thatsache Zeugniß, daß derselbe am Sonntag unmittelbar nach dem Ordensfeste, welches ihm vier Stunden lang die Repräsentationspflichten auferlegt hatte, die Minister zu einer Conseilsitzung bei sich vereinigte. In derselben ist der Gesetzentwurf über die Theilung der Provinz Preußen zur definitiven Erledigung gelangt. Die Vorlage wird nun unverzüglich erfolgen.

— Durch die kürzlich an den Bundesrath gelangte Gesetzesvorlage, nach welcher Berlin zum Sitz des Reichsgerichts bestimmt wird, und welche weder im Bundesrathe noch im Reichstage auf ernstlichen Widerstand stoßen dürfte, ist zugleich darüber entschieden worden, daß Leipzig das Reichsoberhandelsgericht verliert. Dieser Gerichtshof, der erste, durch welchen ein Stückchen Rechtseinheit repräsentirt wurde, ist nach den Bestimmungen des Einführungsgesetzes zum Gerichtsverfassungsgesetze mit dem Reichsgerichte zu vereinigen.

— Der im englischen Blaubuche enthaltene Bericht des Lord Salisbury über seine Audienz bei dem deutschen Kaiser (am 23. Nov.) lautet wörtlich:

„Mylord! Heute Nachmittag hatte ich die Ehre, von dem Deutschen Kaiser in Audienz empfangen zu werden. Se. kaiserliche Majestät drückte ernstliche Hoffnungen für die Erhaltung des Friedens aus und sagte, daß er zu diesem Zwecke seinen allerbesten persönlichen Einfluß auf den Kaiser von Rußland ausgeübt habe und ferner ausüben werde. Se. Majestät sprach die Meinung aus, daß die von Kaiser Alexander angenommene Haltung ihm durch die Verhältnisse und die Bedrückung, denen seine Glaubensgenossen unter der türkischen Herrschaft ausgesetzt waren, auferlegt wurde. Indessen vertraue er, daß durch die Gewährung billiger Reformen in der Verwaltung der türkischen Provinzen, im Bunde mit Bürgschaften, für deren Durchführung die Nothwendigkeit einer Besetzung türkischen Gebiets vermieden werden dürfte. Se. Majestät war der Ansicht, daß es für Europa unmöglich sei, irgend fernerhin bloße Versprechungen der Pforte anzunehmen, und daß es unerläßlich sei, genügende Bürgschaften gegen die Fortdauer der Uebelstände, unter denen die Christen in der Türkei litten, zu vereinbaren. Ich bemerkte Sr. Majestät, daß es die ernste Absicht von Ihrer Majestät Regierung sei, auf Beschaffung entsprechender Bürgschaften zu bestehen. Gleichzeitig aber sprach ich meine Besorgniß aus, daß eine Besetzung türkischen Gebiets zum Kriege führen würde, und daß die Grenzen eines solchen Krieges nicht vorauszusehen seien. Ich bin ꝛc. Salisbury."

— In einer Sitzung der Eisenbahn-Etatsgruppe des Abgeordnetenhauses hat auf die Bitte um Auskunft über den

---

[115]

Sturmfluth.

Roman in sechs Büchern von

Friedrich Spielhagen.

(Fortsetzung.)

Ich wollte Den, von welchem ich annehmen mußte, daß er der Verderber meines Sohnes geworden ist, nachdem er auch sonst schon Verderben und Schmach in meine Familie getragen, zur Rechenschaft ziehen. Ich gestehe, daß mir diese Absicht jetzt kaum noch einen Sinn zu haben scheint und daß ich —

Der General machte eine Bewegung, sich zu erheben.

Gehen Sie nicht fort, Herr General, sagte Onkel Ernst, — ich würde, wenn die Zeit es erlaubt hätte, zu Ihnen gekommen sein, mir die Gunst einer Unterredung zu erbitten; jetzt, da der Zufall — wenn wir dies Zufall nennen dürfen — uns zusammengeführt, benutzen wir diese halbe Stunde — sie erspart uns vielleicht Jahre einer nutzlosen Reue.

Der General schoß unter den buschigen Brauen einen finstern unsichern Blick auf den Sprecher.

Ja, Herr General, der Reue, sagte Onkel Ernst, viel wiederhole es, trotzdem wir Beide wohl bis jetzt nicht viel Gelegenheit hatten, das Ding kennen zu lernen. Ich glaube, wir können uns Beiden, ohne uns zu überheben, das Zeugniß ausstellen, daß wir Zeit unseres Lebens das Rechte gewollt haben nach unserm besten Wissen und Gewissen; aber, Herr General, von der ersten und einzigen Unterredung, welche ich bis jetzt mit Ihnen hatte, klingt mir ein Wort im Ohr — und ich höre es in diesem Moment deutlicher als je — das Wort, daß ich zwar nichts vergessen, aber auch nichts gelernt habe. Es war sehr hart für Jemand, der, wie ich, seinen höchsten Stolz darein setzte, rastlos nach besserer, reinerer Erkenntniß, nach Klarheit und Wahrheit von Jugend auf gestrebt zu haben; und ich wies es demgemäß als eine schnöde Ungerechtigkeit von mir. Aber es ist wieder gekommen und immer wieder, diese schweren trüben Wintermonate hindurch, Tag für Tag, und Nacht für Nacht, und hat an mir gezehrt und genagt, daß ich fast wahnsinnig darüber geworden bin, weil ich glaubte, das Wort nicht gelten lassen zu dürfen, ohne mich selber aufzugeben, ohne die Sonne leugnen zu müssen am hellen Tage, oder doch wenigstens zugeben zu müssen, daß diese Sonne dunkle, sehr dunkle Flecken habe, schauerlich dunkel für den, welcher für ihren makellosen Glanz freudig das Haupt auf den Block gelegt haben würde. Und doch, Herr General: es war nicht anders. Wie das geängstigte Herz auch schrie — das unerbittliche Wort wollte sich nicht zum Schweigen bringen lassen: Du, der, du dich rühmst, nichts zu vergessen, entbehrst des besseren Rufes: und du hast nichts gelernt!

Dieser schlimme Kampf, Herr General, in welchem ich fast zu Grunde gegangen bin und der mich ganz gewiß die Lebenskraft mancher Jahre gekostet hat — ich habe ihn gekämpft bis heute — bis vor einer Stunde. Die schamlose und ehrlose That meines Sohnes, mit dem ich jahrelang bereits in unnatürlicher Feindschaft gelebt — sie sollte denn doch wohl meinen Trotz nicht brechen! Was geht es mich an, schrie ich, wenn er sich Gift aus dem Honig sog? wenn er mit der Scheu vor thörichten Vorurtheilen, die ich dem Knaben lächerlich gemacht, später auch die Ehrfurcht vor der Heiligkeit des Gesetzes verloren hat? wenn er deine Lehre, daß es des Mannes Pflicht sei, auf eigenen Füßen zu stehen, in seiner eignen Kraft zu ruhen, dahin verkehrt hat, daß es des Kraftvollen Recht sei, an sich zu reißen, was dem Arm erreichbar ist, unter die Füße zu treten, was sich, als das Schwächere, unter die Füße treten läßt? — Er war verderbt von Kindesbeinen an, schrie ich; möge die Natur die Verantwortung übernehmen für Alles, was sie in ihrer dunklen Tiefe schafft! Was kümmert's uns, die wir aus dem Chaos, wo Recht und Unrecht, Sinn und Unsinn unterschiedslos ineinanderschwanken und fließen, nach dem Licht der freien Selbstbestimmung streben! Was kümmert's vor Allem uns Plebejer, die der Stolz des Aristokraten auf seine Väter lächerlich dünkt? Mögen doch die Kinder ihre Wege gehen! Weshalb sollte uns das Wohin? fragwürdiger erscheinen, als das Woher, nach welchem wir grundsätzlich nicht fragen? Schreib, du bleiches Gespenst der Familienehre, dein Mene Tekel an die Wand des Fürstenschlosses! schreib's an die Wand dem Fürstendiener! aber versuche nicht, den freien Mann zu ängstigen, der keine Ehre hat und keine Ehre will, als die, sich selber treu zu sein!

Und da, Herr General, — als ich so mit mir und meinem Gott haderte — ich glaube an einen Gott, Herr General, Demokrat und Republikaner wie ich bin, — trat über meine Schwelle ein Engel, wenn man ein Wesen, dessen himmlische Güte und Reinheit nichts mehr von der Erde zu haben scheint, so nennen darf, meines Buchhalters Tochter, ein blindes Mädchen, von dem der Herr General in seinem Familienkreise vielleicht hat sprechen hören. Sie kam, mir zu sagen, daß meine Tochter geflohen sei — mit Ihrem Sohne geflohen, um ihn, den sie mit jeder Faser ihres heißen, leidenschaftlichen Herzens liebte — zu retten, zu schützen vor dem Tode, zu welchem der eigene Vater — ich wußte nicht, welcher That willen — ihn verurtheilt. Aber — ich hatte das Gespenst von meiner Schwelle gejagt — ich wollte jetzt auch auf des Engels sanfte Stimme nicht hören, trotzdem seltsame Schauer, die ich nicht zu deuten wußte, mich durchrieselten. Die Deutung ließ nicht lange auf sich warten. Die holden, barmherzigen Worte — es waren die letzten gewesen, zu denen das edelste Wesen die Kraft nur noch aus seiner grenzenlosen Liebe geschöpft; wenige Minuten später hatte das reinste Herz, durch das je Menschenblut floß, ausgehört, zu schlagen.

Onkel Ernst drückte die Hand in die Augen und fuhr dann, mit einer gewaltsamen Anstrengung seine Bewegung niederkämpfend, fort:

Ich kann nicht verlangen, Herr General, daß Sie mir nachempfinden sollen, was ich dabei empfunden: ich will die kostbaren Minuten auch nicht verlieren mit einer ausführlichen Erzählung der Schritte, die ich nun, getrieben von einer Macht, der ich nicht mehr widerstehen konnte und wollte, gethan habe, um zu retten, was vielleicht noch nicht verloren war. Genüge es Ihnen, zu hören, daß ich von dem leichtsinnigen Mädchen, welches die Vertraute Ihres Sohnes während der letzten Zeit und zugleich, ohne es zu wissen, die Helfershelferin jenes verderblichen Mannes, des Erzfeindes Ihrer Familie, gewesen ist, ich glaube so ziemlich Alles erfahren habe, was ich von der traurigen Geschichte, die sich, ohne daß wir sie gesehen, unter unseren Augen abgespielt,

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18770215015/fragment/page=0001

Stand der Verhandlungen, betreffend den Uebergang der preußischen Staatsbahnen an das Reich, der Regierungscommissar, Ministerial-Director Weishaupt, erwidert, daß die preußische Regierung gegenwärtig noch damit beschäftigt sei, den genauen Werth der Staatsbahnen behufs Feststellung eines angemessenen Verkaufspreises zu ermitteln, und daß die eigentlichen Verhandlungen mit dem Reich erst dann eröffnet werden sollen, wenn alles auf diese Hauptfrage bezügliche Material klar und übersichtlich zusammengestellt sein werde, so, daß man erkenne, daß weder Preußen Schaden erleide, noch das Reich überoortheilt werde.

— Der Congreß deutscher Landwirthe eröffnete am 13. d. in Berlin in der Passage seine diesjährigen Sitzungen. Etwa 50 Theilnehmer waren anwesend. Während des Verlaufes der Sitzung erklärte Dr. Perrot im Namen des Ausschusses, daß die Oeffentlichkeit in so fern ausgeschlossen sei, als nur ein officielles Referat derselben gegeben werden sollte.

— In Betreff der Nachwahl für den 3. berliner Wahlkreis haben die Socialdemokraten die Candidatur Johann Jacoby's aufgegeben, da derselbe die Wahl nicht annehmen würde. Sie stellten den Schriftsetzer Ackow für den 3. Wahlkreis als Candidaten auf. In einer dieser Tage abgehaltenen großen Versammlung beschwerte man sich lebhaft über die Fortschrittspartei, welche in einer kürzlich abgehaltenen Wahlversammlung Mitglieder der Socialdemokratie durch Schutzleute habe entfernen lassen, während sie, die Socialisten, ihre Wahlversammlungen allen Parteien öffneten. Die Fortschrittspartei tagte am Sonntag im Louisenstädtischen Theater, wo Saucken-Tarputschen, Hänel, Bürgers sprachen, besonders letzterer unter großem Beifall. Sie hält an Herrn v. Saucken als Candidaten für den 3. Wahlkreis fest.

— In Breslau ist von den liberalen Parteien für die Nachwahl an Stelle Lasker's die Candidatur des früheren badischen Staatsministers Dr. Jolly in Aussicht genommen. Herr Jolly hat zwar auf eine erste Anfrage abgelehnt, die Bemühungen, ihn zur Annahme zu bewegen, werden jedoch fortgesetzt.

— Wir meldeten bereits den totalen Verlust des Dampfers „Bavaria", welcher auf der Fahrt von New-Orleans nach Liverpool am 6. d. M. auf hoher See verbrannt ist. Ein eigenes Mißgeschick scheint über den Dampfern der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Actien-Gesellschaft zu schweben, auch nachdem sie, wie im Falle der „Bavaria", in fremden Besitz übergegangen sind. Von den Dampfern der genannten Gesellschaft sind nicht weniger als vier, die „Germania", der „Schiller", der „Goethe" und die „Saxonia" verunglückt, die „Franconia" hatte den bekannten Zusammenstoß im englischen Canal und nur ist die „Bavaria" verbrannt, glücklicherweise ohne den entsetzlichen Verlust an Menschenleben, welcher vor langen Jahren den Brand des ebenfalls der hamburger Gesellschaft gehörenden Dampfers „Austria" begleitete. — Diese wiederholten Unglücksfälle, welche ganz dazu geeignet sind, den Ruf der deutschen Schifffahrt zu schädigen, legen den Wunsch nahe, daß mit der Errichtung der schon vor längerer Zeit in Aussicht gestellten Seegerichte vorgegangen werden möge, damit durch amtliche Untersuchung Seitens deutscher Behörden festgestellt werde, wo die Verantwortung für die das Publikum beunruhigende Häufigkeit der Unfälle zu suchen ist.

— Zur Frage der Beschäftigung entlassener Arbeiter bei den Staatseisenbahnen wird mitgetheilt, daß die Direction der westfälischen Eisenbahn von dem Handelsminister bereits angewiesen ist, die Erdarbeiten auf der Strecke Dortmund-Sterkrade, soweit letztere bereits festgestellt ist, sofort in Angriff zu nehmen. In Hessen (Regierungsbezirk Cassel) fehlt es dagegen, wie man von sachkundiger Seite mittheilt, auch heute noch an Arbeitern für die Landwirthschaft. Der westfälische Industriebezirk soll gerade von dort sehr viel Arbeitskräfte an sich gezogen haben, jetzt hofft man auf ein theilweises Rückkehren derselben. Der Tagelohn für ländliche Arbeiter beträgt jetzt bei freier Beköstigung 1 Mark bis 1,50 Mark.

— In Baiern hat ein gewaltiger Lieutenantsschub stattgefunden, nicht weniger als 465 Vicefeldwebel und Vice-Wachtmeister (frühere Einjährige) sind zu gleicher Zeit zu Reserve-Secondelieutenants befördert worden.

* Wegen Ertheilung von Fastendispensen in drei Fällen ist am 12. der Probst Rendzinski vom Criminalsenat des posener Appellgerichts auf Grund des Gesetzes über Verwaltung erledigter katholischer Bisthümer zu 7 Monaten Gefängniß verurtheilt worden.

Preußischer Landtag.

(Abgeordnetenhaus.)

Sitzung am Dienstag, den 13. Februar.

Das Abgeordnetenhaus hat in seiner heutigen, nahezu sechsstündigen Sitzung seine volle Tagesordnung, nämlich die Etats für Handel, Gewerbe und Bauwesen und der Verwaltung für Berg-, Hütten- und Salinenwesen erledigt. Von Interesse war die Debatte über den Antrag des Abg. Duncker, welcher lautete: Die Staatsregierung aufzufordern, angesichts des wirthschaftlichen Nothstandes des Landes mit der Ausführung derjenigen öffentlichen Bauten und Arbeiten, zu denen Seitens der Landesvertretung die Mittel bewilligt sind, sofort energisch vorzugehen. Schon vor Begründung des Antrages durch den Abg. Duncker hatte der Abg. Dr. Dohrn seiner Mißstimmung über den Etat der Bauverwaltung Ausdruck gegeben. Die Bauabtheilung werde noch immer nach bureaukratischen Schablonen verwaltet und leide am strengsten Fiskalismus. Reformen seien nothwendig vom Bauchüler an bis in die höchsten Stellen und er bittet den Minister dringend, diese Reformen einzuleiten. Der Abg. Duncker wirft dem Minister vor, daß er zur rechten Zeit nicht die nöthige Energie bewiesen habe; der Minister trage einen großen Theil der Verantwortlichkeit für die traurige wirthschaftliche Lage des Landes, derselbe möge vor Allem Aufklärungen darüber geben, welche Mittel noch zur Verfügung ständen, er möge entweder die Organisation dieses Ressorts gänzlich ändern oder einen gründlichen Personenwechsel vornehmen. Es handle sich darum, die für nothwendig und zweckmäßig erkannten Arbeiten zur Ausführung zu bringen; sollten die Mittel nicht ausreichen, dann möge der Minister mit neuen Forderungen vor die Landesvertretung treten. Handelsminister Achenbach erwidert, daß er die gemachten Anordnungen zur Kenntniß der Landesvertretung gebracht habe. Damals sei ein Widerspruch nicht laut geworden; mit Rücksicht auf die nöthigen Vorarbeiten hätten die bewilligten Mittel nicht alle zur Verwendung gelangen können, die Bestände der Bauverwaltung giebt der Minister beiläufig auf 10 Millionen Mark an. Dieselben seien noch nicht zur Verwendung gelangt, weil außer der Ergänzung der Vorarbeiten, Verhandlungen mit der Finanzinstanz nöthig gewesen seien. Die Klagen, welche im Lande laut würden, seien nicht persönlich gegen ihn gerichtet, sondern ganz allein gegen die Handelspolitik der Regierung; für ihn sei es betrübend, derartigen Vorwürfen zu begegnen, da er sich bewußt sei, stets das Beste gewollt und das Möglichste geleistet zu haben. Von Seiten der Nationalliberalen, von welchen die Abgg. Dr. Hammacher und Dr. Lasker das Wort ergriffen, wurde nur der Wortlaut des Duncker'schen Antrags acceptirt, derselbe indeß nicht in dem Sinne unterstützt, welchen der Abg. Duncker seinem Antrage untergelegt hatte. Der Abg. Dr. Lasker erklärte im Besonderen, daß er nur die sachlichen Ausstellungen des Abg. Dr. Dohrn für begründet erachte. Der Antrag wurde darauf mit großer Majorität angenommen. Nachträglich konstatirte der Abg. Windthorst (Meppen), daß seine Partei dadurch, daß sie für den Antrag stimmte, ebenfalls kein Mißtrauen habe aussprechen wollen, wie dies auch die fortschrittlichen Abgg. Duncker und Windthorst (Bielefeld) betont hatten. Ein Antrag des Abg. Haken betreffend eine Uebersicht über die seit 1874 projektirten und fortgeführten Stromregulirungen und Hafenbauten wurde an die Budgetcommission verwiesen. Der Rest der Tagesordnung wurde alsdann ziemlich glatt erledigt und die nächste Sitzung auf morgen angesetzt.

Halle, den 14. Februar.

— Aus zuverlässiger Quelle können wir mittheilen, daß die Umbauten am hiesigen Bahnhofe wiederum vertagt sind und in diesem Jahre nicht beginnen werden. Es ist das um so mehr zu beklagen, als bei diesen ausgedehnten Arbeiten eine große Menge Arbeiter in dieser traurigen Zeit Beschäftigung gefunden hätten, von denen jetzt zu befürchten steht, daß sie arbeitslos bleiben. Andererseits würden die Kosten der Bauten sich augenblicklich niedriger stellen, als vielleicht im kommenden Jahre, so daß auch den Eisenbahn-Gesellschaften dadurch ein nicht unbedeutender Vortheil erwachsen wäre.

— Nachdem von uns bereits einige Male auf die im Novbr. 1875 in Berlin gegründete „Allgemeine deutsche Pensionsanstalt für Lehrerinnen und Erzieherinnen" hingewiesen worden ist, möchten wir noch im Interesse der Sache in eingehender Weise die Beweggründe zur Veranstaltung eines Bazars hier in unserer Stadt zum Besten des Hülfsfonds genannter Pensionsanstalt darlegen. Die Nothwendigkeit einer Altersversorgungsanstalt für Deutschlands Lehrerinnen wurde seit Jahren von solchen Männern und Frauen anerkannt, welche Gelegenheit hatten Einblicke in die oft höchst traurige Lage dieser Bildnerinnen der weiblichen Jugend zu thun. Leider durfte ein, um die Regelung des höheren Mädchenschulwesens höchst verdienter Mann sagen: „Ich habe, seit ich die Angelegenheit der Altersversorgung unserer Lehrerinnen in einigen Blättern besprach, durch Mittheilungen und sonstige Erfahrungen Gelegenheit gehabt, Blicke in ein Elend zu thun, wie ich es kaum für möglich gehalten haben würde." Dieser selbe Mann, Director einer höheren Mädchenschule, regte i. J. 1872 auf dem deutschen Frauentage zu Eisenach die Angelegenheit eines deutschen Pensionsfonds für Lehrerinnen und Erzieherinnen an und hatte sehr bald darauf die Freude zu sehen, wie seine Werke auf fruchtbaren Boden gefallen waren. In engeren und weiteren Kreisen besprochen, begann man im äußersten Westen (Rheinprovinz) und im Osten (Westpreußen) unseres Vaterlandes Hand anzulegen an die Gründung von Pensionsvereinen. Im Jahre 1874 bildete sich in Berlin ein Curatorium, dessen Thätigkeit die Gründung einer Pensionsanstalt verdankt wird, die ganz Deutschland umfaßt und auch im Auslande (wo deutsche Lehrerinnen besonders geschätzt sind) sich befindenden Lehrerinnen den Eintritt gestattet. Unter dem Protectorate der Frau Kronprinzessin stehend, wird der Anstalt ein nicht genug anzuerkennendes Interesse von Seiten des Cultusministeriums zu Theil: Herr Ministerialdirector Greiff hat das Directorat derselben übernommen. Die Basis dieser ganzen Anstalt beruht auf der Selbsthülfe der Betheiligten, und keine andere könnte der Würde der deutschen Lehrerinnen entsprechen. Wenn nun dennoch die Hülfe Anderer, die Herz und Sinn für das große Unternehmen haben, in Anspruch genommen wird, so geschieht es, um bereits bestehendem Elende abzuhelfen und kommendem vorzubeugen. Mit dem Pensionsfond der Anstalt verbunden ist ein Hülfsfond, dessen Einnahmen in bestimmten Procenten der durch die Mitglieder zu zahlenden Beiträge und in freiwilligen Schenkungen bestehen. Er repräsentirt vor allem die wohlthätige Seite der Anstalt, denn er soll erstens dazu dienen, älteren Lehrerinnen, die nicht im Stande sind die für eine gesicherte Pension erforderlichen Beiträge zu zahlen, einen Theil dieser Beiträge zu erlassen, und zweitens allen Mitgliedern in Krankheits- und Nothfällen (die häufig genug vorkommen), auch bei dauernder Dienstunfähigkeit, eine Unterstützung zu gewähren. Welche hohe Bedeutung diesem Hülfsfond in maßgebenden Kreisen gegeben wird, beweisen die Sammlungen, Vorlesungen, Bazare, die von Berlin unter Mitwirkung der Frau Kronprinzessin ausgehend, überall veranstaltet sind. Die im November vorigen Jahres in Berlin, Königsberg, Danzig, Posen Breslau, Elberfeld und andern größeren Städten stattgehabten, vom Curatorium angeregten Bazare haben zum Theil großartige Erfolge gehabt, indem genannte Hauptstädte die ganze Provinz zur Mitbetheiligung herangezogen. In unserer Provinz Sachsen ist damals nichts geschehen, und wenn deshalb jetzt ein Bazar veranstaltet wird, so muß es Jedem nur als das Nachholen einer versäumten Pflicht erscheinen. Die Eröffnung dieses in Aussicht genommenen Bazars mit sich anschließender Verloosung der nicht verkauften Gegenstände soll in der zweiten Hälfte des April stattfinden, doch scheint es entschieden gerathen, schon jetzt alle Vorbereitungen dazu zu treffen, um die ganze Angelegenheit mit möglichst gutem Resultate abschließen zu können. Möge das wohlthätige Unternehmen hiermit wärmstens empfohlen sein.

— Die Lehrer von Magdeburg haben dem Pestalozzi-Verein der Provinz Sachsen die Hälfte des Ertrages der von ihnen im vorigen Jahre veranstalteten Lehrmittel-Ausstellung, in Höhe von 500 Mark, als Geschenk überwiesen. Der ansehnliche Betrag ist bereits der Centralkasse genannten Vereins, die bekanntlich in Halle domicilirt, zur zweckmäßigen Verwendung einverleibt worden.

— Die in der vorgestrigen Stadtverordneten-Versammlung eingebrachte Interpellation wegen Verbreiterung der Moritzbrücke wird hoffentlich die seit langen Jahren berathene Angelegenheit wieder in Fluß bringen. Die Verkehrszustände an dieser Stelle sind bei den sich immer mehr erweiternden Fabrikanlagen vor dem Klausthor kaum noch haltbar und bedürfen dringend der Verbesserung. Uebrigens sind, wenn wir uns recht erinnern, bereits im vorigen Jahre seitens des Stadtbauamtes die Vorarbeiten mit Untersuchung der Strömungsverhältnisse und der Flußsohle begonnen worden; seitdem ist jedoch nichts wiederübec den Fortgang der Vorarbeiten in die Oeffentlichkeit gedrungen.

— Wie die Bäcker, so haben auch die hiesigen Uhrmacher, d. h. die 35 Mitglieder des Vereins derselben beschlossen, den Principien des Centralverbandes der deutschen Uhrmacher, welchem der Verein seit Januar angehört, gemäß Lehrlinge nur dann zu Gehülfen vorrücken zu lassen, wenn dieselben eine eingehende Prüfung bestanden haben. Mit dem 1. April c. soll dieser Beschluß in Kraft treten.

— Auch in der verflossenen Nacht ist das Wasser der Saale noch um einige Zoll gestiegen und hat der Fluß nunmehr auch oberhalb der Einmündung der Unstrut sein Bett verlassen.

Meteorologische Station. Vormittags 8 Uhr. N 2. Barometer 27", 8", 39. Feuchtigkeitsgehalt der Luft 89,7 %. Thermometer 0,2.

Wetterbericht der deutschen Seewarte bei Hamburg und der Sternwarte bei Pola

13. Febr., 8 Uhr morgens. Das Barometer war im Nordosten gestiegen, in Westen und Süden gefallen, fing aber auch im Nordwesten an zu steigen. Im Norden Schnee, im Süden Regen. Das Frostgebiet hat sich über die ganze Ostsee ausgedehnt. Die Luftströmung war im Süden stark aus Südwest, im Norden schwach aus Osten. Memel meldete — 13, Hamburg

---

irgend zu wissen brauche. Genüge es Ihnen, daß ich die Ueberzeugung gewonnen — nicht von Ihres Sohnes Unschuld —, es wäre eine Lüge, sagte ich das, und wir müssen heute mehr als je den Muth haben, rückhaltslos gegen uns selbst und gegen einander wahr zu sein — aber davon, daß Ihr Sohn nicht schuldiger ist, als ein Zusammentreffen unglücklichster Umstände einen, trotz aller scheinbaren Erfahrung, unerfahrenen jungen Mann mit einem nicht mehr reinen, aber gewiß auch nicht verderbten, edler Wallungen noch immer fähigen Herzen machen kann.

Und, Herr General, wenn ich Ihnen, in dem ich von jeher die Verkörperung des mir feindlichsten und verhaßtesten Princips gesehen, Ihnen, vor dem ich mich in meiner Selbstgerechtigkeit so hoch vermessen, ein Bekenntniß gethan habe, welches meinem Stolz nicht leicht geworden ist; wenn ich eingestanden habe, daß der Grundsatz schrankenloser Freiheit und absoluter Selbbestimmung in seiner äußersten Consequenz schwächere Geister zu Abwegen führen kann, vielleicht führen muß, wie ich sie jetzt meine Kinder wandeln sehe — das eine unwiederbringlich verloren, das andere wandelnd an dem Abgrund, in den irgend ein schnöder Zufall es stürzen mag — Herr General, sollten Sie wirklich nichts zu bereuen, nichts wieder gut zu machen haben? sollten die engen Schranken adliger und militärischer Routine, in die Sie die leichtbeschwingte Seele Ihres Sohnes zu bannen suchten, ihm nicht ebenso verderblich geworden sein? ihm, der in einer freieren und leichteren Atmosphäre die schönen Gaben seines hellen Geistes, die Lebensfreudigkeit seines warmen Herzens fröhlich und naturgemäß entfaltet hätte und nun, von Vorurtheilen nach allen Seiten eingeengt und eingezwängt, in unlösbare Widersprüche verwickelt, sich allmälig daran gewöhnt hat, das Leben in Widersprüchen als etwas Selbstverständliches, jedenfalls Unvermeidliches anzusehen, so ganz, so sehr, daß sein Tod in diesem Augenblick nur ein Widerspruch mehr gewesen sein würde?

Ein ungeheurer, ungeheuerlicher Widerspruch.

Oder wäre das nicht der Tod von eigner Hand in dem Augenblicke, wo diese Hand erfaßt wird von dem Mädchen, welches der zum Selbstmord Verurtheilte — es geht aus Allem, was ich jetzt erfahren, unwiderleglich hervor: mit aller Kraft, deren sein Herz fähig ist, und über Alles, und ganz gewiß meit mehr, als das eigene Leben liebt; und dieses Mädchen, solcher Liebe wahrlich nicht unwerth, in Tönen, wie sie nur aus einem liebenden verzweifelten Herzen kommen können, zu ihm spricht: lebe, lebe! lebe für mich, der Du Alles bist! die ich Vater und Haus und Heimath verlassen habe, um für Dich zu leben! mit Dir! ohne Hoffnung auf gute Tage — mit Dir! in Schande und Elend, wenn es sein muß — mit Dir!

Onkel Ernst schwieg, überwältigt von der Rührung des edlen, kraftvollen Herzens, verstummend vor den Gedanken, die in seinem mächtig arbeitenden Gehirn durch einanderwogten. Der General, welcher düster vor sich hinbrütend dagesessen, erhob die trauerumflorten Augen:

Wenn es sein muß? es muß ja sein!

Es müßte sein? rief Onkel Ernst: warum? weil es den armen, müde gehetzten Wanderern so scheint, daß der Weg für sie nur noch ein Hinschleppen in der Wüste, durch Dornen, über rauhes Gestein ist? für sie! großer Gott! Die Jungen, Starken! die sich in dem palmenumrauschten Eden ihrer Liebe bald genug an ihre Jugend, an ihre Stärke erinnern, mit neuem Muth und frischen Sinnen in das Leben schreiten werden, das sich grenzenlos, herrlich vor ihnen ausbreitet! in dessen ungemessenen Räumen tausendfacher Platz ist für den Verirrten, wenn er sonst ein Braver ist, wieder festen Fuß zu fassen, den Kampf wieder aufzunehmen, sich einen Wirkungskreis zu erobern und ein Heim für sich, für — die Kinder! die Kinder, Herr General, mit denen wieder eine neue Welt geboren wird, welche nichts weiß von der alten; nichts zu wissen braucht und nichts wissen soll von der Schuld des Vaters; diese Schuld, wenn der Vater denn wirklich sie noch nicht abgearbeitet durch seine Reue, durch seine Buße; durch eine einzige edle That — sühnen werden einfach dadurch, daß sie sind, neue Blüthen sind am Baum der Menschheit, an dessen Fuß wir Alten mit unsern alten Sorgen und Qualen dann schon lange modern.

Onkel Ernst's große Augen glänzten in prächtigem Feuer; aber in des Generals kummervollem Antlitz wollte sich nicht einmal ein schwächster Wiederschein entzünden. Er schüttelte langsam das graue Haupt:

Ich muß eine Frage thun, die sehr grausam klingt, es aber wahrlich nicht sein, sondern uns nur aus dem Reich glänzender, aber nach meinem Bedünken phantastischer Träume auf diese dunkle Erde zurückringen soll: gilt die Perspective, die Sie da meinem Sohn eröffnen, auch für Ihren Sohn?

Onkel Ernst zuckte zusammen, das Feuer in seinen Augen wollte erlöschen; es dauerte einige Momente, bis die Antwort kam:

Die Fälle sind himmelweit verschieden, so weit wie eine leichtsinnige Handlung, mit welcher, der sie beging, Niemand ein Leid zufügen wollte, welche er — ich weiß es — wieder gut machen zu können hoffte, zu welcher er endlich durch teuflische Einflüsterungen verführt war, sich von einer Handlung unterscheidet, die mit kaltblütigster Ueberlegung, in dem vollen Bewußtsein der für tausend Andere verderblichen Folgen begangen wurde.

Und für die es mithin in Ihren Augen keine Sühne giebt?

Onkel Ernst rückte unmuthig, ungeduldig in seinem Stuhl.

Was soll das jetzt, Herr General?

Sie nun daran erinnern, daß wir, mögen wir uns wenden, wie wir wollen, das Leben doch immer nur von unserem Standpunkte aus beurtheilen, die Handlungen der Menschen doch immer nur mit dem Maßstabe messen können, welchen Abstammung, Erziehung, Bildung, Nachdenken uns in die Hand gegeben haben. Oder glauben Sie, daß der Jobber, der Börsenspieler, der waghalsige Gründer in ihren Herzen — wenn Dergleichen ein Herz hat — auch über Ihren Sohn den Stab brechen werden, wie es der ehrenfeste Mann, der solide Fabrikherr thut, trotzdem er der Vater ist? Wollen Sie dem alten ehrenwerthen Officier verübeln, daß er die unehrenhafte Handlungsweise eines Officiers verdammt und brandmarkt, trotzdem dieser Officier sein Sohn, ja gerade, weil er sein Sohn ist? Können Sie wähnen, ich gönnte meinem Sohn, den ich geliebt habe, wie je ein Vater seinen Sohn geliebt, ja, den ich noch in diesem Augenblicke mit einer Liebe liebe, die mein Herz zerfleischt —

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18770215015/fragment/page=0002

— 1, Berlin 0, Breslau + 2, Karlsruhe + 7. Am 12. hatten Haparanda — 26, Petersburg — 17, Moskau — 19, Stockholm — 8, Paris + 8, Wien + 8, Triest + 7. Der Himmel war durchweg bedeckt.

Provinzial-Nachrichten.

§§ **Naumburg**, 14. Febr. Die hiesige am vorigen höchst unfreundlichen Sonntage im hiesigen Schützenhause eröffnete achte allgemeine Geflügelausstellung wird heute mit Prämiirung der von den Preisrichtern ausgezeichneten Exemplare geschlossen. Als Preisrichter fungiren diesmal die HH. Tittel aus Halle, Lippold aus Chemnitz, Käsemodel aus Leipzig, Springer aus Altenburg und Oeling a. Neuschönefeld. Die Ausstellung bietet diesmal Tauben (Kropftauben, Isabellen, Gestorchte, Römer, Pfauntauben, Möwchen, Mohrenköpfe, Eistauben, Trommeltauben, Perrückentauben, Spanier, div. Farbentauben 2c.); Hühner (Cochinchina, Bramaputra, Spanier, Malayen, Holländer, Italiener, Hamburger Goldlack, Silberlack, Kampfbantams 2c.); Enten und eine reiche Auswahl Ziergeflügel (Papageien, Kanarienvögel 2c.) Außerdem eine Menge Käfige, Nester, Gesiechte, Volieren 2c. Die 112 Aussteller von Naumburg, Halle, Weimar, Bernburg, Chemnitz, Leipzig, Zeitz, Weißenfels, Eisleben, Quedlinburg, Pößneck, Stößern 2c. sind durch 525 Nummern vertreten. Leider war das Wetter während der Ausstellungstage für auswärtige Besucher höchst ungünstig; theilweise ist die Verbindung mit der Umgegend durch Hochwasser und üblen Weg ganz unterbrochen. — Obgleich allseitig anerkannt worden ist, daß das unter Widerspruch der Lehrerschaft eingeführte Besoldungs-Gruppensystem bereits eine ansehnliche Zahl Lehrer zum Weggange veranlaßt hat, scheint man doch mit der dringend nöthigen Beseitigung desselben zu zögern. Seit Neujahr haben wieder 2 Lehrer ihre hiesigen Stellen gekündigt. — Morgen Mittag 12 Uhr erfolgt in öffentlicher Stadtverordneten-Sitzung die feierliche Einführung des nunmehrigen ersten Bürgermeisters Göbel.

§ **Kösen**, 13. Febr. Der hier am Sonntage abgehaltene Maskenumzug hatte trotz des Regenwetters eine Menge Leute aus der Umgegend herbeigelockt. Die verschiedenen Gruppen, meist Nachbildungen, waren noch durch den Anschluß der umliegenden Ortschaften vermehrt, so daß der Zug verhältnißmäßig nicht unbedeutend zu nennen war. Der Abends sich anschließende Maskenball im Saale des Kurgartens war ebenfalls stark besucht und man merkte hier nichts von drückenden Zeitverhältnissen. — Gestern Vormittag fand man auf der Chaussee oberhalb Kösen einen todten Mann. Derselbe, obgleich anständig gekleidet, scheint dem Arbeiterstande anzugehören. Ein Ausweis seiner Person wurde bei ihm nicht vorgefunden. Jedenfalls hat derselbe durch einen Schlaganfall den Tod gefunden.

— In der Montagssitzung des naumburger Criminalgerichts wurde während 6 Stunden über den Kassendiebstahl in Wiehe verhandelt. Das Verhör von 25 Zeugen förderte durchaus nichts besonders Gravirendes gegen den Angeklagten, Forstkassenrendant Uhlemann, zu Tage und fällte der Gerichtshof nach eingehender Berathung, entgegen dem Verurtheilungsantrage der kgl. Staatsanwaltschaft, ein freisprechendes Erkenntniß.

— Die Uebertragung der Verwaltung der Bau- und Schifffahrtspolizei-Angelegenheiten der Elbe auch hinsichtlich der zum ehemaligen Herzogthum Lauenburg gehörigen Stromstrecke auf den Oberpräsidenten der Provinz Sachsen ist allerhöchst genehmigt. Die bezüglichen Geschäfte sind der dem genannten Oberpräsidenten untergeordneten Elbstrombau-Verwaltung in Magdeburg übertragen worden, so daß auch die die Stromcorrection betreffenden Angelegenheiten von derselben verhandelt werden.

— Für Militär-Anwärter weist die Vacanzenliste Nr. 6 im Bezirk des 4. Armee-Corps folgende vacante Stellen nach: 1) In Namß bei dem Post-Amte die Stelle als Landbriefträger. Gehalt 498 M., 60 M. Wohnungsgeldzuschuß. Bewerber kann in andere bessere besoldete Unterbeamtenstellen einrücken. Meldungen sind an die Ober-Post-Direction in Erfurt zu richten. 2) In Schönewalde die Stelle als Nachtwächter. Gehalt 120 Mark. Zu melden bei dem Magistrat in Schönewalde Regierungs-Bez. Merseburg.

Vermischtes.

— [Der Kronprinz in der Conflictszeit]. In dem soeben bei Julius Springer erschienenen Buche des tübinger Professors Wilhelm Müller aus Anlaß des siebenzigjährigen Jubiläums des Kaisers Wilhelm, welches wir bereits vor einiger Zeit ankündigten, finden wir einen bisher noch nicht bekannt gewordenen Vorgang erwähnt, welcher wohl verdient, auch an dieser Stelle hervorgehoben zu werden: Am 17. März 1862 war das Ministerium Auerswald zurücktreten. „Um jene Zeit etwa", so führt das Müller'sche Werk in der Darstellung fort, „mag es gewesen sein, daß der volle Ernst der Lage dem Könige nahe gelegt wurde. Einige Minister machten ihm die Eröffnung, daß es unmöglich sei, in dieser Weise fortzuregieren; daß gegenüber dem entschiedenen Widerstand des Abgeordnetenhauses die Heeres-Reorganisation sich nicht in ihrem ganzen Umfange aufrecht erhalten lasse; daß also Nichts übrig bleibe, als daß der König in dieser Sache der Kammer Zugeständnisse mache. Der König soll erwidert haben, daß davon bei ihm keine Rede sein könne. Die Reorganisation sei sein eigenes Werk; er halte dieselbe für die Machtstellung Preußens für absolut nothwendig, er sei bei jeder Gelegenheit mit seiner ganzen Person dafür eingetreten, zurück könne er nicht mehr, lieber danke er ab. Sein Nachfolger, nach keiner Seite hin gebunden, könne Zugeständnisse machen, er nicht. So stand die Entscheidung bei dem Kronprinzen. In einer Frage, von deren richtiger Lösung seine ganze Lebensstellung und zugleich das Wohl des Staates für eine lange Zukunft abhing, holte der Kronprinz den Rath erfahrener Männer ein. Die Antwort lautete: Ein preußischer König, der als solcher damit debütirte, daß er die Organisation der Armee führe und die Stärke derselben herabdrücke, werde seine ganze Regierungszeit hindurch in der Armee eine wenig ehrenvolle Stellung einnehmen. Auf dieses hin lehnte der Kronprinz das Anerbieten ab." Bei der geachteten Stellung, welche Professor Müller einnimmt, darf wohl angenommen werden, daß er eine solche Mittheilung nicht gemacht haben wird, ohne sich, soviel als irgend thunlich, von der Zuverlässigkeit derselben zu überzeugen. Aus diesem Grunde glauben auch wir, Acht darauf nehmen zu sollen.

— [Naivetät]. Bekanntlich geht täglich eine zahllose Menge von Unterstützungs-Gesuchen bei dem Kaiser ein, bei deren Abfassung zum großen Theil Noth und Verzweiflung die Feder geführt haben. Neulich jedoch ging dem Civil-Cabinet ein Bittgesuch zu, das hiervon nichts merken ließ. Die Tochter eines berliner Kaufmanns theilte nämlich Sr. Majestät allerunterthänigst mit, daß sie das Glück gehabt habe, in einer Lotterie das Bild des Kronprinzen zu gewinnen und hierzu möchte ihr Majestät doch einen Rahmen schenken. Damit dieser auch passend sei, waren die Dimensionen desselben genau in Centimetern angegeben.

— [Unser Heer.] Unter der Regierung unseres Kaisers sind 52 Infanterie-Regimenter (1/2), und 24 Cavallerie-Regimenter (1/4 sämmtlicher Regimenter) in der preußischen Armee neu errichtet worden. Das Heer ist während dieser Zeit in 35 Schlachten (1864: 2, 1866: 10, 1870/71: 23), 17 Treffen (1, 5, 11) und 77 größeren Gefechten (10, 24, 43) betheiligt gewesen; im letzten Kriege allein ist 1600 mal mit dem Feinde gekämpft und 18 Festungen eingenommen worden. Die Früchte dieser Siege berechnen sich auf 154 Feldzeichen (1864: 47, 1866: 13, 1870/71: 94) und 3527 Geschütze (1864: 213, 1866: 208, 1870/71: 3100). Die Flotte endlich hat in einer Seeschlacht und 3 Gefechten gekämpft.

— [Einen theueren Bräutigam] bekommt die Prinzessin von Waldeck-Pyrmont, welche sich in Kurzem mit dem Thronfolger von Würtemberg vermählt. So wird z. B. das Brautkleid in Paris angefertigt und kostet die Kleinigkeit von 60,000 Mark, während ein Hemd 120 Mark kostet.

— [Eine interessante Rechtsprechung.] Eine junge Frau stand am Fenster ihrer Wohnung, von welcher der gerade vorüberfahrende Eisenbahnzug nur durch ein Gärtchen getrennt ist. Der Zug entgleiste, mehre Wagen fielen um und die Lokomotive fuhr direkt auf das Haus zu, bohrte sich aber, ohne dasselbe zu erreichen, in dem weichen Erdboden des Gartens fest. Darüber erschrack die junge Frau so sehr, daß sie eine Fehlgeburt machte und an deren Folgen starb. Ob hier ein Unfall vorliege, der nach Maßgabe des § 1 des Reichs-Haftgesetzes die Eisenbahn zur Entschädigung verpflichte, wurde jedoch vom Reichs-Oberhandelsgerichte bejaht.

— [Der Generalpostmeister Dr. Stephan] erhielt am Mittwoch früh durch die Post ein Schreiben, in welchem er im Namen einer auf dem Sterbebett liegenden Dame dringend ersucht wurde, einen eingeschlossenen, an den Kaufmann N. in Charlottenburg gerichteten Brief schleunigst an die Adresse befördern zu lassen, weil die Sterbende dem Herrn noch wichtige Mittheilungen zu machen habe. Die ungewöhnliche Vermittelung wurde damit motivirt, daß die genauere Adresse des Herrn N. unbekannt sei, die Erkundigung auf gewöhnlichem Wege aber zu viel Zeit in Anspruch nehme, für die Post jedoch ein Leichtes sein werde. Das Vertrauen auf die Hilfsbereitwilligkeit des Herrn Dr. Stephan hatte sich auch in diesem Falle wieder glänzend bewährt; denn um dem Wunsche der Bittstellerin in allen Stücken nachzukommen, ließ der Generalpostmeister seine Equipage anspannen und schickte in derselben einen eigenen Boten zu Herrn N. nach Charlottenburg, der den glücklich ermittelten Adressaten mit nach Berlin zurückbrachte.

— [Hunde und Bücher als Träger von Ansteckungsstoffen.] Ein Fall von Scharlachfieber ist kürzlich in England vorgekommen, welcher, wie constatirt wurde, durch einen Hund mehreren Kindern mitgetheilt wurde. Man glaubt, daß die Haare des Thieres, welches beständig in Gesellschaft eines Scharlachkranken gewesen, mit dem Krankheitsstoff imprägnirt waren. Dies führt zur Vermuthung, daß Hunde und Katzen ansteckende Krankheiten von einem Hause in das andere verschleppen können. Auch durch Bücher aus Leihbibliotheken, die stark gelesen werden, können ansteckende Krankheiten besonders Blattern, Masern und Scharlach, weiter verbreitet werden, da solche Bücher oft in die Hände von Kranken kommen. Man sei deshalb bei herrschenden Epidemien vorsichtig.

— [Diebe erster Klasse.] Einer weit verzweigten Bande, welche auf höchst raffinirte Weise Taschendiebstähle verübt hat, ist die Polizeibehörde in Berlin auf die Spur gekommen. Die als Clavierlehrerin angemeldete unverehelichte Hintze und ihre Helfershelfer machten Reisen auf Eisenbahnen und benutzten Nachts regelmäßig die erste Wagenklasse. Bei dieser Gelegenheit verübten sie gegen die Mitfahrgäste Diebstähle, welche höchst einträglich gewesen sein müssen. Denn bei der in der Wohnung der Hintze vorgenommenen Haussuchung sind die elegantesten Toilettengegenstände, 12 schwere seidene Kleider, Juwelen und ca. 8000 Mark baares Geld vorgefunden worden.

— [Verschiedenes]. Auf einem großen Spaziergange gerieth der Pfarrer Meier aus Seubersdorf bei Erlangen Nachts in einen halb ausgetrockneten Weiher, konnte sich aus dem Schlamm nicht herausarbeiten und erstickte. — In Weinzierl in Oberösterreich hat ein junger Bauer Grasser seinen Vater erschossen, um ihn an der Eingehung einer zweiten Ehe zu hindern. Der Alte ließ sich noch auf dem Sterbebette mit seiner Braut trauen, der Sohn ist in Haft. — In Böhmen ist ein Bauer, um einen Kreuzer Brückengeld zu sparen, in die Elbe gesprungen und an's Ufer geschwommen. Das Bad war aber so kalt, daß er sich daheim sofort zu Bette legen mußte, er bekam eine Lungenentzündung und starb.

— [Eine drollige Theateranekdote] erzählt man von dem Inspicienten des wiener Stadttheaters, Herrn Koller. — „Koller", ruft einmal der Director Laube auf der Probe, „ich bin das Stichwort?" — „Das kümmert Sie nichts". Laube stutzt. Er wiederholt die Frage. — Darauf Koller in verträchtem Tone: „Das kümmert Sie nichts". — Da prasselt Laube auf: „Sind Sie verrückt, daß Sie sich unterstehen, in solchem Tone mit mir zu sprechen?" — Aber Koller, seine Ruhe voll bewahrend, hält ihm das Buch hin: „Sch bitt', Herr Director, da steht das Stichwort, es heißt: „Das kümmert Sie nichts."

Berliner Börse vom 13. Februar.

Deutsche u. ausländische Fonds und Staatspapiere.		Eisenbahn-Prioritäts-Actien und Obligationen.	
Consol. 4½% Anl.	104,10 bz	4½% Berg.-Märk VI	98,90 bz
do. 4%	95,80 bzG	5% do VII	103,50bzG
3½% Staats-Sch.-Sch.	92,25 bz	5% do IX	103,90 G
Präm.-Anleihe 1855	144,70bz	4½% Berl.-Anhalt. C.	98,50bzG
Kurz-u.Neumärk.Pfdbr.	86,25 bz	4½% Berl.-B.-Magd. F.	96,25B
Sächs. Pfandbr. 4%	84,90 G	Berl.-Stettin gar. IV.	102,60 bzG
Sächs. Rentenbr. 4%	96,50 B	do. VII.	98,90 B
Goth.Gr.-Präm-Pfdbr.	109,50bz	4½% Cöln-Mind. VI.	98,75 B
Deutsch Gr.-C.B.Pfdbr.	103,00 bz	4½% Halle-Sor.-G.gar.	101,50B
Preuß.Boden5%Pfdbr.	106,25bz	4½% Magdeb.-Leipzig A.	100,10b
do. Central do.	100,60 G	4% do.	B. 87,30bz
do. Hyp.-Akt. do.	100,00 G	5% Mainz-Ludwh.	76102,90 bzB
Russ. Boden-Cr. do.	80,20bzG	4½% Oberschl. H.	103,80 G
do. Central do.	— —	5% do.	1869 103,60 bz
Amerik. Bonds 5%	ib. 103,30bz	5% do. Cos.-Odb.	103,50B
Oest. Pap.-Rente	52,10 bz	4½% Rheinische	— —
do. Silber-Rente	56,20 bzG	4½% Rhein-Nahe gar.	102,40bz
Italienische Rente	72,25 bz	Thüringer IV. S.	4½% — —
Rumänier 8%	85,90 bz	do. V. S.	4½% — —
Russ.-Engl. 5%	1872 81,40 B	**Eisenbahn-Stamm-Actien.**	
Bank- u. Industrie-Actien.		Bergisch-Märkische	78,30 bz
Darmst. Bank	100,60 bz	Berlin-Anhalter	103,10 bzG
Disconto-Comm.	108,10 bz	Berlin-Görlitzer	22,25 bzG
Leipziger Credit-Anst.	109,00 G	Berlin-Hamburger	168,10 bz
Magdeb. Privatbank	106,50 bz	Berl.-Potsd.-Magdb.	78,40 bzB
Meininger Credit-B.	71,10 bzG	Cöln-Mindener	100,25 bz
Oest. Creditbank	— —	Halle-Sorauer St.	13,10 bz
Reichsbank	157,75 bz	Magdeb.-Halberst.	106,25 bzG
Sächs. Bank	110,50 bz	do. Stamm-Pr.	B. 70,75 bzG
Thür. Bank	70,00 bzG	do.	C. 96,00 bz
Dessauer Gas	162,00 B	Oberschlesische A u. C.	127,75 bzG
Kön.-u Laurahütte	65,75 bz	do. Lit. B. gar.	120,20 bz B
Phönix Bergw.	32,00 G	Rheinische	108,40 bz
do. Lit. B.	20,50 bz	Thüringer	126,00 bzB
Dortmunder Union	5,90bz	do. Lit. B. gar.	91,50 bzG
Bochumer Gußstahl	26,00 bzB	do. Lit. C. gar.	100,30 bzG
Hörd. Hütten-B.	33,50 G	Saalbahn St.-Pr.	26,00B
		Oest. Südbahn (Lomb.)	— —
		Rumänische	12,75 bz
		Geld-Sorten u. Banknoten.	
		Ducaten à	9,64 B
		Sovereigns à	20,37 G
		Napoleonsd'or à	16,255 bz
		Dollars à Stck.	4,18 bz
		Imperials à	— —
		Oesterr. bo. pr. 100 fl.	165,30 bz
		do. Silbergulden	190,00 G
		Wechsel.	
		Kurz Amsterdam 100 fl.	169,90 bz
		do. London 1 Lstrl.	20,465 bz
		do. Paris 100 Frcs.	81,35 bz
		do. Wien 100 fl.	165,05 bz
		Bankdisconto.	
		Wechsel 4%. Lomb. 5%.	

Wasserstand der Saale.

(Schleuse oberhalb Halle.)

Am 13 Febr. Abends: Unterhaupt . . . 3,24 Meter.
Am 14 Febr. früh: Unterhaupt . 3,26 „

(Schleuse bei Trotha.)

Am 13. Febr. Abends: am neuen Unterhaupt . 5,02 Meter.
Am 14. Febr. früh: 5,10 „

Des Generals Stimme zitterte, er that einen schweren, stöhnenden Athemzug, der schauerlich durch das stille Gemach klang —

— können Sie wähnen, ich gönnte ihm das Leben nicht, das Sie da schildern, wenn ich es nicht für eine Unmöglichkeit hielte? Mag sein, daß die engen Schranken, von denen Sie vorhin sprachen, mir den geistigen Horizont so eingeengt, den freien Flug der Gedanken ein für allemal gehemmt haben. Aber diese Bedingungen des Denkens und Empfindens — sie existiren für den ganzen Stand, müssen für ihn existiren, soll er nicht zu Grunde gehen; und so existiren sie auch für meinen Sohn. Niemals und unter keinen Umständen wird er, kann er vergessen, daß er einen Makel auf das Wappenschild seiner Ahnen geworfen, daß er den Degen, den ihm sein Kriegsherr gab, selbst zerbrochen, sein Portepée geschändet, daß er vor einem Kameraden — und begegnete er ihm in menschenleerer Wüste — die Augen niederschlagen, gestissentlich die Gesellschaft obscurer Menschen suchen muß, denen er früher ebenso gestissentlich aus dem Wege ging — er, der einstmals frank und frei vor seinen König treten durfte, dem sein König —

Und wieder athmete der General tief und schwer —

O mein Gott, mein Gott! murmelte er.

Ueber Onkel Ernst's Gesicht zuckte es. Da thürmte sie sich wieder vor ihm auf die Mauer, die Stolz und Hochmuth quer durch das blühende Leben gezogen; die Mauer, die er in seiner Jugend stürmischen Tagen hatte erobern wollen in einem Anlauf und die er dann in langen, mühseligen Jahren versucht hatte, abzutragen Stein um Stein! Und kein Stein fehlte; — steil und schroff und unerbittlich und unübersteiglich wie nur je! Und er stand hüben mit machtlosen Händen und drüben sein Kind, das nun verloren sein sollte, weil Stolz und Hochmuth es so wollten. — Nun und nimmermehr!

Er sprang auf.

So muß ich denn allein an's Werk gehen.

Welches war Ihr Plan?

Der General hatte sich ebenfalls erhoben; die einfache Bewegung schien dem sonst so straffen, raschen Manne schwer zu werden.

Im Großen der, erwiederte Onkel Ernst: mein Kind nicht, ohne mich mit ihr versöhnt zu haben, in das Leben ziehen zu lassen, dessen bunte Wechselfälle Niemand berechnen kann und dessen wohl sonst allzu rauhe Bahn ich ihr durch meinen Rath, durch meine Hilfe möglichst ebnen wollte. Ihr Sohn hatte, wie ich von jenem Mädchen erfuhr, in dem ersten Hin und Her seiner verstörten Gedanken, bevor die Botschaft seines Vaters kam, nach Warnow eilen wollen, den Verräther Angesichts der Frau Baronin, seiner Tante, zur Rede zu stellen, welche — nach der Aussage jenes Schurken — die materielle Verantwortung, so zu sagen, der beklagenswerthen Manipulationen auf sich genommen, für den Ausfall wenigstens unter allen Umständen aufzukommen versprochen hatte. Auch Herr von Schönau war, wenn auch nach manchen Einwänden, zuletzt damit einverstanden gewesen. Als dann der Unglückliche sich den Tod gegeben hätte, trotz der Gegenwart des Freundes, der seine Ohnmacht fühlen mußte und dennoch meiner Tochter rathen konnte, wieder heimzukehren, da die Flucht mit ihr in diesem Augenblicke es den Freunden gänzlich unmöglich machte, weiter für den Kameraden einzutreten — als es sich für sie, die den Geliebten retten wollte um jeden Preis — selbst den des bedauernden Achselzuckens seiner besten Freunde, in erster Linie darum handelte, aus dem Bereich dieser so überraus bedächtigen Freundschaft zu kommen, gleichviel wohin, — brachte die gewandte Vertraute Warnow abermals in Vorschlag, ich glaube nur, weil der Zug nach Sundin der nächste war, der abging. Ich für mein Theil hoffte und hoffe, sie noch in Sundin zu erreichen, um Ihrem Sohne sagen zu können, daß seine Weiterreise keinen praktischen Zweck hat, da ich für mich das Recht in Anspruch nehme, die Schulden des Mannes, der mit meiner Tochter flieht und sie doch also auch wohl heirathen wird, zu bezahlen. Sollten sie weiter — nach Warnow — gegangen sein, so werde ich ihnen auch natürlich dahin folgen und überall hin, bis ich sie erreiche. In Warnow verspreche ich mir außerdem noch die Hilfe meines Neffen. Er besitzt, wie er verdient, die höchste Achtung meiner Tochter, und er würde — davon bin ich überzeugt — zu dem Segen des Vaters das herzliche Glückauf eines Freundes fügen, der in dem Buch der Ehre die Kapitel nicht überschlägt, welche von der Menschlichkeit handeln.

Die Geduld des leidenschaftlichen Mannes war erschöpft; in den letzten Worten grollte sogar ein verhaltener Zorn. Er knöpfte seinen Ueberrock zu, und griff nach seinem Hut, der neben dem Kofferchen des Generals auf dem Tische stand, als jener Beamte, der dem General vorhin seine Dienste angeboten, zugleich mit dem Bahnhofsinspector vom Perron aus in das Zimmer trat. Der Inspector wandte sich zu Onkel Ernst, ihm anzukündigen, daß der Zug bereit sei, während der andere Beamte dem General eine Depesche überreichte.

Ich war gerade im Bureau, sagte er, als sie einlief — über Stettin, heute Morgen sehr früh in Prora aufgegeben. Ich glaube, der Inhalt ist für den Herrn General von Wichtigkeit.

Der General hatte das Blatt, das man in der Eile nicht einmal geschlossen, zur Hand genommen:

„Komm mit dem nächsten Zuge. Furchtbarer Sturm — muß vielleicht zu Reinhold — Tante dann allein mit dem Schrecklichen — komm um meinet-, Ottomar's, der Tante willen, die sich uns in die Arme wirft — es steht Alles auf dem Spiel. Else."

Onkel Ernst trat heran: Ich muß Ihnen Lebewohl sagen, Herr General.

Ich komme mit Ihnen.

Onkel Ernst blickte erstaunt auf den General, der die Depesche zusammenfaltete, während August, der unterdessen mit dem alten Grollmann, den er draußen getroffen, die Angelegenheiten der beiderseitigen Herrschaften besprochen hatte und nun wieder hereingekommen war, das Kofferchen ergriff, es seinem Herrn in das Coupé nachzutragen, in welchem dieser mit Onkel Ernst Platz genommen.

Die beiden Diener saßen in dem folgenden desselben Wagens, aus welchem nebst der Locomotive der ganze Zug bestand.

Es scheint ja, daß sie nun soweit einig sind, sagte Grollmann.

Was noch fehlt, werden sie ja wohl bis Sundin nachholen, sagte August.

Wenn uns der Sturm nicht vorher aus den Schienen wirft, sagte Grollmann.

Das ist einer aus dem ff, sagte August.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18770215015/fragment/page=0003

Subhastations-Patent.

Nothwendiger Verkauf Theilungshalber.

Folgende den Erben des Schneidermeister **Karl Bürger** zu **Pansfelde** gehörende Grundstücke:

a. das unter Nr. 48 a zu Pansfelde belegene Hausgrundstück, Band 10, Blatt 331 des Grundbuchs von Pansfelde verzeichnet und zur Gebäude-Steuer veranlagt mit einem Nutzungswerthe von 51 Mk,

b. die nachbenannten Pläne Pansfelder Flur, Band II, Blatt 133 Pansfelder Flur verzeichnet:

aa. Plan 211 b von 73 Ar 50 □Meter	ad aa mit 7,91 Rthlr
bb. Plan 228 von 2 Hectar 74 Ar 80 □Meter	ad bb „ 44,59 Rthlr
cc. Plan 66a u. b von 2 Hectar 16 Ar 20 □Meter	ad cc „ 18,21 Rthlr
dd. Plan 211c von 24 Ar 60 □Meter	ad dd „ 2,66 Rthlr

Reinertrag zur Grundsteuer veranlagt, sollen

den 5. April 1877 Vormittags 9 Uhr

zu **Pansfelde** im **Gasthofe zum Wolf** im Wege der nothwendigen Subhastation öffentlich an den Meistbietenden versteigert und das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags

den 7. April 1877 Vormittags 11 Uhr

an hiesiger Gerichtsstelle verkündet werden.

Auszug aus der Steuerrolle und beglaubigte Abschrift der Grundbuchblätter, sowie die Verkaufsbedingungen und sonstigen das Grundstück betreffende Nachweisungen sind in unserem Büreau einzusehen.

Alle Diejenigen, welche Eigenthumsrechte geltend zu machen haben, werden hiermit aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion, spätestens im Versteigerungstermine anzumelden.

Ermsleben, den 11. Februar 1877.

Königliche Kreisgerichts-Commission.

Der Subhastationsrichter.

Angekommen 200 St. wollene **Rips-Kleider** in allen Farben, 500 „ wollene und halbwollene **Kleider**, 50 „ **Mull-Kleider**, Schweizer Waaren, und empfiehlt zu auffallend billigen Preisen

Gundermann, Schmeerstr.

---

300 Stück Umschlage-Tücher, Sammete und Futterstoffe empfiehlt

Gundermann, Schmeerstr.

Auf meine Firma bitte zu achten.

Zur Confirmation

empfehlen billigst in großer Auswahl:

Mull, Battist, Nansoc, Brocates, weisse Unterröcke, Beinkleider, Taschentücher, Garnituren, Oberhemden, Kragen, Manschetten und Shlipse.

Markt 5. Geschw. Jüdel.

Neu! Patent-Sohlen. Neu!

Stets bemüht, von den vielen jetzt auf dem Gebiete der Industrie erscheinenden Neuheiten nur das Beste und Praktischste einzuführen, habe ich bei meiner letzten Anwesenheit in London diese **Patent-Sohlen** an mich gebracht und in allen meinen Commanditen eingeführt. Diese Patent-Sohlen haben sich sehr schnell eingeführt, da dieselben

1) **haltbarer sind wie die stärksten Ledersohlen,**
2) **sind dieselben billiger wie die billigsten Ledersohlen,**
3) **schützen dieselben vor Nässe und Kälte,**
4) **geht es sich auf diesen Patent-Sohlen viel angenehmer wie auf Ledersohlen, da man keinen Druck von unten verspürt.**

Diese Patent-Sohlen sind in allen Größen und Weiten für **Herren, Damen, Knaben, Mädchen** und **Kinder** stets in meiner

hiesigen Commandite: 10. Poststraße 10

vorräthig und werden **in 5 Minuten** aufgesohlt.

T. Rosenthal, mechan. Schuh- u. Stiefelfabrik aus **Berlin. Hier: 10. Poststrasse 10.**

Zur Confirmation

mache ich meine werthen Kunden in und außerhalb Schafstädt's auf mein **Schuh- u. Stiefel-Waaren-Lager** aufmerksam. Dasselbe ist in jedem Artikel gut assortirt und kann ich vorzüglich schön gearbeitete **Gummizeugstiefeln** in Serge und Kalbleder, sowie **Herren-Schaftstiefeln** in Kalb- und Rindleder empfehlen.

Schafstädt, den 13. Februar 1877.

Hochachtungsvoll **Louis Bruns,** Schuhmacher-Mstr.

Freitag den 16. d. M.

treffen wieder 40 Stück erster Classe Ardenner u. Dänischer Pferde bei mir ein u. stehen dieselben Freitag u. Sonnabend bei mir in Eisleben und Sonntag u. Montag in Querfurt, Gasthof „zum Adler", zum Verkauf.

Robert Herold, Eisleben.

Freitag

steht ein großer Transport bester

Zug-Ochsen

zum Verkauf bei

Gebr. Friedmann, Magd.-Str. 51.

Sonnabend den 18. Febr.

steht ein Transport

Kühe u. Kalben,

hochtragend u. frischmilchend, sowie auch einige schöne

Zucht-Bullen

bei mir zum Verkauf.

L. Nürnberger, Viehhändler, Merseburg.

Sonnabend und Sonntag

stehen große und kleine Thüringer und gute fette Landschweine zum Verkauf im Gasthof zum „Goldenen Pflug" in Halle.

Buch & Rolle.

Wesentlich ermässigte Preise unserer

Dütenfabrikate:

	Loth 1.	2.	3.	4.	Pfd. 1/4.	1/2.
grau Hanf	Mk. 0,65.	0,70.	0,93	1,08.	1,45.	2,30.
fein Halbweiss	„ 0,70.	0,85.	1,05.	1,20.	1,68.	2,75.
blau u. roth	„ 0,95.	1,25.	1,45.	1,75.	2,40.	3,75.

pro 1000 Stück gut gearbeitete Waare.

Bei Vergleichungen mit anderen Preis-Couranten wird man finden, daß wir billiger als viele andere Fabriken sind. Für hiesige Consumenten ist es vortheilhaft, von uns zu kaufen, da sie weder größeres Lager zu halten haben, noch aber entstehen ihnen Spesen und Frachten.

Hallesche Papierwaaren-Fabrik

Brüderstraße (Halloria).

Fussbodenplatten

zum Belegen von **Fluren, Kirchen, Bahnhofshallen, Veranda's, Küchen, Keller, Fabrikräumen** 2c. empfehlen in **div. Sorten** und **reichhaltigsten Mustern**

Ed. Lincke & Ströfer.

Zur gefälligen Kenntnissnahme

die Mittheilung, daß unterfertigte Firma mit heutigem Tage **erloschen** ist. In Folge Uebereinkommens ist Herr **Wilhelm Zirkenbach** als Mitbesitzer und Theilhaber unseres Geschäfts heute ausgeschieden; die demselben im November 1874 ertheilte Procura nunmehr zurückgezogen und unsere sämmtliche Activa und Passiva auf die Herren **Gebrüder Bänsch** hier übergegangen.

Dölau, den 13. Februar 1877.

Zirkenbach & Comp.

Im Anschluß an das oben Gesagte, halten wir die Fabrikate unserer Ziegelei, als:

1. **feuerfeste Chamotte-Steine aller Art,**
2. **dergl. Fliesen,**
3. **hartgebrannte Mauersteine u. Fliesen u. poröse dergl. dergl.**

von **bewährter guter** Beschaffenheit, zu mäßigen Preisen, geneigter Abnahme empfohlen.

Gebrüder Bänsch

in **Dölau** bei **Halle a/S.**

Kaufmännischer Verein, Halle a/S.

Wir empfehlen den Herren Chefs zur Besetzung von Vacanzen unsere kostenfreie Vermittelung. (H. 5,10)

Das Stellen-Vermittelungs-Bureau.

Wilh. Bützow.

Halle, Donnerstag den 15. Febr. cr., Abends 6 Uhr

II. Abonnements-Concert

im Saale des Volksschulgebäudes

unter gefälliger Mitwirkung

des Fräulein **Franziska Krienitz,** Hofopernsängerin aus Coburg und des Harfenisten Hrn. **Franz Poenitz,** Königl. Kammervirtuos aus Berlin.

PROGRAMM.

Symphonie B-dur v. R. Schumann, Andante cantabile a. d. **Trio Op. 97** v. **L. v. Beethoven,** für Orchester instrumentirt v. **Fr. Liszt, mit Harfe.** Arie a. d. Op. „Der Prophet" v. Meyerbeer. Ossian Fantasie von Fr. Pönitz, Feenreigen v. Parish Alvars für Pedal-Harfe. 2 Lieder am Clavier von Fr. Schubert.

Abonnements-Billets für die noch zwei übrigen Concerte nummerirter Platz 4 Mark, sowie **Tagesbillets** nummerirter Platz 2 M. 50 Pfg., nichtnummerirter Platz 1 M. 50 Pfg. sind in der Musikalienhandlung des Herrn **H. Karmrodt,** Barfüsserstr. 19, zu haben. **W. Halle.**

Vorschuss-Verein zu Cönnern. Eing. G.

Die **General-Versammlung** findet **Sonnabend den 24. Februar a. c. Nachm. 3 Uhr im hiesigen Schützenhause statt.**

Tages-Ordnung:

1. **Geschäftsbericht des Jahres 1876.**
2. **Beschlußfassung über Feststellung der Dividende und Ertheilung der Decharge an den Vorstand.**
3. **Wahl des Vorstandes.**
4. **Wahl dreier Mitglieder zum Verwaltungsrath für die drei ausscheidenden Herren G. Bothfeld, W. Harnisch, H. Thorwest.**

Der Verwaltungsrath des Vorschuss-Vereins.

G. Schulze, Vorsitzender.

Um Irrungen zu vermeiden, mache ich hierdurch bekannt, dass das in der **Restauration zum Volksgarten, gr. Ulrichsstr. 11,** vorhandene Restaurations- und Garten-Meublement **mein Eigenthum** und ein Dritter über dasselbe in keiner Weise zu verfügen berechtigt ist. **Gustav Mann junior.**

Strohhut-Wäsche

Rud. Sachs & Co.

Hutfabrik,

gr. Ulrichsstrasse 55.

Die berühmtesten

Zahnbürsten

Mastiqué-Garant, à Stück 50 u. 75 ₰, 1 u. 1 1/4 M, empf. in bester Qualität

Judmann & Ballin, gr. Steinstr. 8.
Oscar Ballin, Leipzigerstr. 95.

Benefiz-Anzeige.

Stadt-Theater.

Freitag den 16. Februar

Zum Benefiz

für den Gesangskomiker Herrn

Albert Thiedemann.

Das

Donauweibchen.

Große komische Oper in 3 Acten und 10 Tableaux von F. Heusler. Musik von Bauer.

Hulda das Donauweibchen: Frl. **Kaufmann.**
Kasperle: Herr **Sussa.**

Zum Schluß:

Apotheose

mit bengalischer Beleuchtung.

An Herrn Thiedemann!!

Wörn Freutag üm Thdater wör'
Kenn Plötzchen löör,
Dann lachte auch von Hörzen söhr
Thiedemann der Komikör.
Frei nach Zwickauer!

Herrn **Thiedemann**

wünschen wir ein recht volles Haus

R. F. J. M. C. L. von links!

Stadt-Theater.

Donnerstag den 15. Februar 1877.
36. Vorstellung im 3. Abonnement.
Zum 16. Male:

Fatinitza

oder

Russen und Türken.

Große komische Oper in 3 Acten v. Suppé.

Opernpreise.

Reichskanzler

Café & Restaurant, Leipz.-Str. 18, im oberen Salon des Seitenflügels:

Donnerstag Abend

Streichquartett.

Entrées 30 Pfg. Anfang 8 Uhr.

L. G. Barteky.

CAFE DAVID.

Empfiehlt neue Sendung

Erlanger Bockbier

und

echt Pilsner Bier.

R. Heller.

Cracauer Bierhalle

Neue Sendung

Cracauer

von vorzüglicher Qualität im Anstich.

Unserm Onkel **Ferd. Martin** zu seinem 50jährigen Wiegenfeste ein dreimaliges, donnerndes Hoch, daß der ganze Haderboden zittert und alle Mädchen anfangen Polka zu tanzen.

Ein Cousin.

Heute Mittag 12 Uhr starb nach längeren Leiden der Zimmermeister **Traugott Rudloff** in seinem 65. Lebensjahre. Dies seinen Freunden und Bekannten zur Nachricht.

Die Beerdigung findet Freitag Nachmittag 2 Uhr vom Trauerhause statt.

Halle, den 13. Februar 1877.

Marie Wehkind.

Halle. Druck und Verlag von Otto Hendel.

Mit einer Beilage.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18770215015/fragment/page=0004